Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Hinfälligkeit von Contrakten.

Man glaubt bisweilen, daß ein Contrakt unter allen Umständen, wenn er keine betrügerischen Merkmale oder Formfehler enthält, vom Gericht anerkannt werden muß. Das ist aber nicht der Fall. Im November vor. Jahres kam die Toledo und Indianapolis Eisenbahn infolge eines von den Aktionären eingeleiteten Verfahrens unter die Leitung eines Massenverwalters. Um diese Zeit benutzte die Gesellschaft auf ihrer Bahn verschiedene Wagen und Locomotiven, die sie von einem Vertreter N. Y. Kapitalisten gemiethet hatte; der Vertrag lief auf 5 Jahre und die Wagen hatten einen Werth von $100,000, die Compagnie hatte sich verpflichtet, halbjährlich $10,000 zu bezahlen, und am Ende der 5 Jahre sollte sie Eigenthümerin der Wagen werden. Andererseits sollte, wenn die Compagnie zahlungsunfähig würde, der Verleiher die Wagen zurücknehmen, sie verkaufen und den Erlös der Compagnie gutschreiben, welche den etwaigen Restbetrag der $100,000 zu erlegen hatte. — Als nun der Massenverwalter sein Amt antrat, hatte die Compagnie noch gar keine Miethe gezahlt. Der Verleiher wandte sich daher, als die Rate fällig wurde, an das Ver. Staaten Gericht, um mit dessen Hilfe die Wagen zurückzuerlangen, welche der Massenverwalter nicht herausgeben wollte. Das Gericht stellte dem Massenverwalter die Aufforderung zu, die Wagen abzuliefern. Derselbe erschien nun vor Gericht und erklärte: „Wenn ich die Wagen herausgebe, so habe ich kein Material, das Geschäft fortzuführen. Dadurch würden die Gläubiger der Korporation arg geschädigt und eine Anzahl von Personen, die der Linie entlang Geschäfte errichtet haben, besonders Sägemühlen, zu Grunde gerichtet werden." Hierauf entschied das Gericht, sich auf einen früher in Ohio vorgekommenen ähnlichen Fall stützend, daß der Massenverwalter vorläufig die Wagen behalten soll, und zwar gegen eine vom Gericht noch festzusetzende billige Entschädigungssumme.

Der Sinn der Entscheidung ist, daß ein Vertrag hinfällig werden kann, wenn durch Ausführung desselben dritte direct bei demselben nicht betheiligte Personen über Gebühr geschädigt würden. Der Verleiher hatte zwar im vorliegenden Fall das geschriebene Recht auf seiner Seite und konnte wegen nicht pünktlicher Zahlung der ersten Rate die Wagen zurückfordern. Aber da sein Nachtheil, die etwas verspätete Zahlung der Miethe, in keinem Verhältniß steht zu dem Schaden, den unbetheiligte Dritte durch die shylockmäßige Beobachtung des Buchstabens des Vertrages erleiden würden, so hat das Gericht so, wie geschehen, entschieden.

Der König der Lobby.

In Italien starb dieser Tage ein Mann, der in den 70 Jahren, welche ihm auf Erden vergönnt waren, mehr gesehen und erlebt hat, als mancher Hundertjährige. Sam Ward war ein merkwürdiges Mittelding zwischen einem Halbwilden und einem Epikureer, ein frohherziger, gutmüthiger Naturbursche, der sich in jede Lebenslage zu schicken wußte und dabei Gourmand, dessen Anforderungen auf kulinarischem Gebiete schon manchen Kochkünstler in New York zur Verzweiflung gebracht haben.

Sam war ein Stockamerikaner und, obgleich fein gebildet, ja fast gelehrt, eine jener biederherzigen Hinterwäldlernaturen, denen man nicht böse sein kann, wenn sich ihre Liebenswürdigkeit auch oft so derb und plump äußert, daß sie fast gleichbedeutend mit einer Beleidigung erscheint. Er erwarb und verlor Geld auf jede nur denkbare Weise, heute reich, morgen arm, heute zufrieden mit einem Stück trockenen Brodes, morgen an reich besetzter Tage über wahre Wunderwerke der Kochkunst die Nase rümpfend, immer aber lustig und guter Dinge, stets bereit, für seine Freunde das letzte Hemd vom Leibe zu opfern, thätig bis zur Ermattung, faul wie ein A-i, immer ein Mann der Umstände, — das war Sam Ward. Er stammte aus einer sehr guten Familie. Sein Urgroßvater war Gouverneur von Rhode Island, sein Großvater machte als Oberst den Unabhängigkeitskrieg mit und sein Vater war Compagnon des großen New Yorker Bankhauses Prime, Ward & King, in welchem auch Sam angestellt war, bis die Firma im Jahre 1847 in Folge unsinniger Weizenspeculationen fallirte. Sam genoß eine ausgezeichnete Erziehung, machte weite Reisen und studirte längere Zeit auf mehreren deutschen Universitäten. Im Jahre 1854 verheirathete er sich mit einer Tochter des reichen Astor, die indessen schon nach dreijähriger Ehe starb.

Fünf Jahre später kam ein Frl. Grymes nach New York, eine junge Dame von außergewöhnlicher Schönheit, die mit einem ebenso reichen, wie hübschen Franzosen verlobt war. Sam hob den Franzmann aus den Sattel und verheirathete sich mit Frl. Grymes, ließ sich indessen bald wieder von ihr scheiden. Durch den Bankerott der Firma Prime, Ward & King verlor er sein ganzes väterliches Erbe. Unverzagt ging er nach Californien und wurde — Fährmann. Dort wettete er einst mit einem Bekannten, er werde binnen drei Wochen die Sprache der in jener Gegend ansässigen Indianer lernen. Er befreundete sich mit den Rothhäuten, machte sie durch Schnaps geschwätzig und gewann seine Wette glänzend.

Von Hause aus ein culinarisches Genie, machte er es sich jetzt zur Aufgabe, die rothen Söhne der Wildniß mit den Geheimnissen der höheren Kochkunst bekannt zu machen und wurde wegen seiner Verdienste nach der angedeuteten Richtung hin von einem der mächtigsten Stämme zum Häuptling gewählt. Seine Kenntniß der indianischen Sitten hatte zur Folge, daß er mehrere Male zum Indianer-Commissär ernannt wurde. In dieser Eigenschaft kam er auch nach Washington. Dort wurde er mit den einflußreichsten Politikern bekannt, ließ sich unschwer zum Bleiben überreden und war bald eine populäre Persönlichkeit, allgemein bekannt unter dem Namen „König der Lobby".

Seine luxuriösen Diners erregten allgemeines Aufsehen und bald aß man in der Bundeshauptstadt "pudding a la Sam" und "boeuf a la Sam". Bald verlor er wieder sein ganzes Vermögen. Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, ging er nach Californien zurück, eröffnete einen kleinen Kramladen und hatte bald ganz vergessen, daß er einst der Lucull der Bundeshauptstadt war.

Endlich erbarmte sich Fortuna seiner und machte ihn mit James R. Keene bekannt, der damals mit unsinnigem Glücke speculirte und seinen neuen Freund an seinen Unternehmungen theilnehmen ließ. In kurzer Zeit sehen wir Ward als reichen Mann wieder in New York, wo sein Haus bald der Sammelpunkt der ganzen feinen Welt war. Seine Gastfreundlichkeit und Freigebigkeit zehrten bedenklich an seinem Beutel, aber er achtete dessen nicht, die Langtry, der aesthetische Crank Oscar Wilde und andere ephemere Größen aßen sich an seinem Tische satt und machten sich zum Dank dafür nachher über den „alten Narren" lustig. Und der alte Narr wußte das recht gut und lud sie noch öfter ein. Jetzt ist Sam auf einer Reise, die er seiner angegriffenen Gesundheit wegen unternehmen mußte, gestorben. Die italienischen Macaroni's haben ihm wahrscheinlich den Rest gegeben. Möge er ausruhen von seinem strapaziösen Leben, er war eine gute alte Haut und hatte Herz und Magen auf dem rechten Flecke.

Rasche Wechsel.

Wie nahe oft Glück und Unglück neben einander wohnen und wie überraschend schnell namentlich in diesem Lande die Wogen das sogenannte Glück auf stolzen Gipfel heben und wieder verschlingen, weist der „New York Graphic" in folgender Zusammenstellung nach:

Henry Villard, der entthronte Eisenbahnkönig, kehrte zum Journalismus und zur „New York Tribune" zurück, als deren Reporter er im Jahre 1863 seine Laufbahn begann. Norman Munroe, der Herausgeber der berüchtigten Dime-Literatur, der sich zur Zeit, als Villard Kriegscorrespondent war, durch den Ertrag eines elenden kleinen Wochenblättchens nothdürftig vor dem Verhungern schützte, fährt jetzt auf einer stolzen Dampfyacht spazieren, die ihm Tausende und abermals Tausende gekostet hat.

James Keene's schrecklich „vermortgätschtes" Eigenthum in Newport kommt unter den Hammer, während sein Nachbar, William Astor, sein Geld mit Scheffeln mißt. Expräsident Grant, der Jay Gould „gemacht" hat, mußte seine Creatur anzupumpen versuchen und einen ablehnenden Bescheid einstecken. James D. Fish hat das Booth'sche Theater und sich selbst so gründlich ruinirt, daß er weder im Stande ist, das Theater noch sein eigenes Glück aufzubauen. Madame Scalchi segelt mit wohlgefüllten Taschen nach Europa ab und zwar in demselben Moment, wo der Music-Recensent, der zu ihrem Ruhm in die Posaune stieß, wegen gemeinen Diebstahls in's Loch wandert.

Henry E. Abbey tritt nach einem furchtbaren Fiasco (?) mit einem kleinen Vermögen von der Bühne ab, während sein Rivale Mapleson nach einem glänzenden Erfolge (?), arm wie eine Kirchenmaus, jeden Augenblick den Executor erwartet. Such is life!

Nihilismus in Guatemala.

Das Attentat auf den Präsidenten der Republik Guatemala erregt auch aus dem Grunde Interesse, weil der bisherige Gang der Untersuchung zu der Annahme führt, der Attentäter Santos Soto habe Modell und Form zu dem von ihm benutzten Sprenggeschosse aus dem Auslande erhalten. Präsident Barrios und der Kriegsminister General Barrundia machten Sonntag, den 13. April Abends 7½ Uhr einen Spaziergang in dem Park, welcher an den Theaterplatz von Guatemala grenzt. Am Ende einer langen Reihe steinerner Ruhebänke mit hohen Rückwänden angekommen, machte Barrios seinen Begleiter auf einen glimmenden Gegenstand aufmerksam, der keine 3 Fuß seitwärts von ihm neben der letzten Ruhebank lag. In demselben Augenblicke erfolgte eine Detonation von der Heftigkeit eines Kanonenschusses, Barrios fühlte einen heftigen Schmerz an den Oberschenkeln und in der Magengegend und Barrundia blutete stark aus mehreren Wunden im Gesichte und am Halse. Beide Männer fürchteten, daß der Explosion ein meuchlerischer Angriff folgen würde, zogen ihre Revolver und gingen trotz ihrer furchtbaren Schmerzen ruhig nach dem Ausgange des Parkes zu. Hunderte von Menschen, die den Knall im Theater gehört hatten, strömten ihnen entgegen und brachen, nachdem ihnen klar geworden, daß es sich um ein glücklich vereiteltes Attentat handle, in ein begeistertes Jubelgeschrei aus.

Die Untersuchung der Sprengstücke und die Vernehmung des Santos Soto, der nach der Explosion nach dem Theater gerannt war und in solches einzudringen versucht hatte, und mehrerer sonstiger Zeugen, hatte bis zu Abgang der letzten Nachrichten von Guatemala Folgendes zu Tage befördert:

Soto hatte bereits vor längerer Zeit Modell und Form zu einer Bombe durch die Post erhalten. Die Form hatte auf seine Veranlassung sein Sohn Jesus Soto seinem Freunde Macal übergeben, und dieser hatte eine eiserne Bombe oder vielmehr einen Cylinder von 8 Zoll Höhe und 4 Zoll Durchmesser gegossen. Sonntag, den 7. April, hatte Santos Soto die Bombe mit Pulver, Eisenstücken, sowie mit hohlen Bleikugeln gefüllt, welche letzteren Arsenik enthielten; dann hatte er den Deckel auf den Cylinder festgeschraubt. Auf letzterem befand sich ein Piston und ein auf solches aufgesetztes Zündhölzchen mußte bei seiner Explosion das Pulver in der Bombe entzünden. Soto hatte den Apparat neben der letzten Ruhebank auf den Boden gesetzt; an der Wand hinter der Bank war eine Schnur befestigt, die eine schwere eiserne Kugel hielt, die im Fallen auf das Zündhölzchen aufschlagen mußte. Die Schnur war mit Salpeter imprägnirt und mit einer Zündschnur in Verbindung, deren Brennzeit von Soto durch Versuche mit gleichartigen Schnüren vorher ermittelt worden war.

Der Attentäter kannte die Gewohnheit des Präsidenten, gegen Abend in dem Parke einen Spaziergang zu machen, hatte sich hinter der Rückwand versteckt und als er Barrios und dessen Begleiter auf die Stelle, an der sich die Bombe befand, zuschreiten sah, die Zündschnur in Brand gesetzt. Seine Berechnungen erwiesen sich als richtig und daß beide Männer nicht zerschmettert wurden, ist nur dem Umstande zu verdanken, daß ein Theil der Sprengstücke durch die steinerne Bank abgelenkt wurde, sowie daß Barrios und Barrundia sich im Augenblicke der Explosion so nahe befanden, daß sie von den Sprengstücken flach, nicht mit den Ecken oder Spitzen getroffen wurden, und sonach schmerzhafte Quetschungen, aber keine tödtlichen Verletzungen davontrugen.

Unter den gesammelten Sprengstücken befindet sich der unverletzte Boden der Bombe und auf solchem sind in Hautrelief die Worte „Black!" und „Nihil!" angebracht. Nachdem Soto die Zündschnur in Brand gesetzt hatte, lief er nach dem Theater. Derselbe ist ein Kerl, dessen ganzes Leben eine Reihe von Verbrechen ist. Wegen seiner Betheiligung an einer im Nov. 1877 von dem Klerus angezettelten Empörung wurde er zu einer langen Freiheitsstrafe verurtheilt, von Barrios aber begnadigt. Die Republik befindet sich unter der Regierung des gegenwärtigen Präsidenten im Zustande gedeihlicher Entwickelung und die Empörung über das Attentat ist allgemein.

Prisengelder.

Der Bundessenat hat eine Resolution angenommen, es möge eine Untersuchung darüber angestellt werden, ob nicht durch Widerruf der Gesetze, welche den Schiffsmannschaften Prisengelder zusprechen, der Zustand unserer Kriegsflotte gehoben werden könne. Der Flotten-Pensionsfond, welcher nur denjenigen Antheil am Prisengewinne repräsentirt, welcher gesetzmäßig unter der Aufsicht der Regierung steht, beträgt zur Zeit 14 Millionen Dollars. Daß die Prisengelder, welche unter die Schiffs-Officiere und -Mannschaften zur Vertheilung gelangten, oftmals nur durch Zufall und nicht durch außerordentliche Tapferkeit erworben wurden, unterliegt keinem Zweifel. Aber das System, dessen Abschaffung jetzt beantragt wird, ist Jahrhunderte alt, viele Stimmen werden sich daher gegen den durch die Zeit geheiligten Brauch erheben.

Die allgemeinen Vorschriften über diesen Gegenstand befinden sich in Titel 54 der Revidirten Statuten; zur Grundlage haben sie das auf dem Herkommen beruhende Verfahren, den Erlös der gekaperten Schiffe und deren Güter unter die Bemannungen der Kaperschiffe zu vertheilen. Absicht dieses Gebrauches und des daraus entstandenen Gesetzes war es, die Tapferkeit und den Diensteifer der Schiffsmannschaften anzufeuern. Unser altes Gesetz nun bewilligt die eine Hälfte der Beute zur sofortigen proportionsmäßigen Vertheilung unter die höheren und niederen Schiffsangestellten, während die andere Hälfte vom Schatzamt als Garantiefond im Interesse der gesammten Marine-Mannschaft verwaltet wird. Gegründet wurde dieser Garantiefond 1799, dreißig Jahre später betrug er bereits 1 Million Dollars, deren Zinsen etwa 5—600 Pensionären zu Gute kamen.

Während des Bürgerkrieges wuchs der Fond natürlich ungeheuer, und 1864 beschloß der Congreß, das Capital in 6procentigen registrirten Sekuritäten anzulegen; 1868 wurden dieselben aber in 3procentige umgewandelt, so daß jetzt die jährlichen Zinsen, die zu Pensionen für Flottenangehörige verwendet werden, $420,000 betragen. Dieser Pensionsfond bliebe selbstverständlich von der Abänderung der Prisengesetze unberührt, der Congreß müßte sogar noch extra Bestimmungen über die eventuelle zukünftige Erhöhung jener Summe treffen. In der That hat auch Herr Moise im 47. Congreß eine Bill eingebracht, daß die Prisen-Einnahmen sammt und sonders dem Pensionsfond zufallen sollen. Das Haus lehnte damals die Bill aus dem Grunde ab, weil den Matrosen ein Sperling in der Hand lieber sei, als eine Taube auf dem Dache, d. h. daß der sofortige Antheil an der Beute sie mit mehr Lust und Liebe für ihren Dienst erfüllt, als die Hoffnung auf dereinstige Pension ihrer Wittwen und Waisen. Es läßt sich aber für die Abschaffung der gegenwärtigen Einrichtung Folgendes anführen: Warum soll man einen so erheblichen Unterschied zwischen Marine- und Landtruppen machen? Der Soldat der regulären Armee setzt sein Leben nicht minder der Gefahr aus und erhält, wenn sein Regiment eine Stadt erobert, öffentliche Vermögensstücke und Kassen als gute Beute erklärt, keinen Cent davon. Warum soll nun gerade der Seesoldat für eine oft ganz gefahrlose und vom Zufalle herbeigeführte Wegnahme feindlichen Eigenthums die Hälfte der Beute erhalten? Ein Blockade-Geschwader vermag häufig durch bloßes Ueberlisten und Täuschen der Kauffahrer ein ganzes Vermögen an sich zu reißen, während daneben Wunder der Tapferkeit, in einem Seegefechte bewiesen, auch nicht den geringsten pecuniären Vortheil für die Kämpfer im Gefolge haben. Die Prisengelder schließen also nicht bloß eine Ungerechtigkeit gegen die Landtruppen, sondern auch gegen diejenigen Marinemannschaften ein, welchen die Gelegenheit, Beute zu machen, fehlt.

Landwirthschaftliches.

Gekochtes Schweinefutter. Prof. Johnson vom landwirthschaftlichen College in Michigan will im nächsten Herbst eine Reihe von Experimenten vornehmen, um den Werth gekochten Schweinefutters zu beweisen. Das Thema selbst ist nicht neu. Vor 15 Jahren bereits behauptete C. M. Clay, daß gekochter Mais ½ Mal mehr Nahrungswerth für Schweine habe, als roher. Viele dörrten nun Mais für das Geflügel, und manche Milchhändler dünsteten das Futter für ihre Kühe. Darauf trat aber eine Reaktion ein, noch ehe man sich vollständig von dem Nutzen der Neuerung überzeugt hatte. Namentlich konnte man aber aus dem Grunde keinen Vortheil wahrnehmen, weil man die Maßregel nur halb ausgeführt hatte. Statt das Futter zu kochen, haben die Farmer es in ihren Apparaten zum Dämpfen desselben nur durch Dampf erwärmt. Johnson will nachweisen, daß das bis zur völligen Erweichung gekochte Futter den angegebenen Mehrwerth hat.

Erdbeeren-Kultur. E. S. Putney, der Erdbeeren (strawberry)-Specialist aus Brentwood, L. J., empfiehlt Folgendes: Man muß sich, wenn man Erdbeeren ziehen will, befleißigen, nur die besten Sorten zu pflanzen; wenn möglich, nehme man einen Boden, der zu diesem Zwecke schon gut durch Cultur vorbereitet ist; die Nähe von Bäumen ist zu vermeiden. Zur Düngung des Bodens verwende man verrotteten Stalldünger oder Knochenmehl oder Holzasche. Zur Zeit der Pflanzung muß der Boden gut bearbeitet und gelockert, frei von Erdschollen und Düngerklumpen sein. Wenn man die Pflanzungen mit Pferden bearbeitet, lasse man zwischen den Reihen 5 Fuß Raum und setze die Pflänzchen 2 Fuß von einander. Im Gartenbeet pflanze man in Reihen, die nur 2 Fuß Raum zwischen sich haben, und schneide die Schößlinge, sobald sie sich zeigen, ab. Wenn der Boden arm ist, können die Entfernungen um den vierten Theil der angegebenen kleiner sein. Für große Culturen wähle man starke Pflanzen und bringe 4500 auf den Acker. Die Pflanzen müssen möglichst bald, nachdem sie aus den Beeten genommen sind, in den Boden gebracht werden. Ist man hieran behindert, so stelle man die Pflanzen an einen schattigen Platz oder bedecke sie mit feuchtem Moose und stelle sie in einen kühlen Keller. Vor dem Pflanzen lege man die Wurzeln in's Wasser, mache mit dem Stichel ein Loch in die Erde, groß genug, um alle Wurzeln aufzunehmen, ohne daß sie sich drücken, und fülle das Loch vorsichtig mit feuchter Erde auf. Letztere muß zuletzt vorsichtig angedrückt werden. Ist der Boden sehr trocken, so gieße man in jedes Loch, ehe man es mit loser Erde füllt, 1 Pint Wasser. Im Interesse einer guten Ernte muß man die ersten Blüthen, sobald sie erscheinen, abpflücken. Mindestens einmal in zehn Tagen während der ganzen Periode des Wachsthums muß man die Pflanzung durch sorgfältiges Jäten von allem Unkraute säubern und die Erde auflockern.

Wie Milch, sind Eier ein vollständiges Ernährungsmittel, die, wenn man ein Geschöpf damit füttert, alle zum Wachsthum nöthigen Stoffe enthalten. Eine Henne kann jährlich 240, und soll mindestens 120 Eier legen. 8 Eier wiegen 1 Pfund, 120 also 15 Pfund. Füttert man die Hühner mit Mais, der durchschnittlich 50 Cents pro Bushel kostet, so stellen sich die Kosten für Erzeugung der Eier auf 3¼ Cents für das Pfund, oder 4.16 Cents für das Dutzend; die Eier werden aber gewöhnlich zu 12—15 Cents das Dutzend verkauft, so daß die Hühnerzucht einen ansehnlichen Nutzen abwirft.

Gute Gesetze.

Unter den Gesetzen, welche die New Yorker Staatslegislatur in ihrer letzten Session erlassen hat und die zum Theil noch der Unterschrift des Gouverneurs harren, die sie ohne Zweifel erhalten werden, sind mehrere, die sich auf die öffentliche Gesundheit und Förderung der Sittlichkeit beziehen. Zunächst kommt die Akte, welche die Fabrikation von Oleomargarin, Butterine, oder irgend einer anderen Kunstbutter verbietet. Zwar ist nicht jede Kunstbutter gesundheitsschädlich, aber der Schwindel wurde so arg, daß man außer dem Radikalmittel — die Kunstbutter überhaupt in Acht und Bann zu erklären — keinen Ausweg wußte. Hätte man sich damit begnügt, nur gewisse Sorten der verfälschten Butter zu verbieten, so hätten die Fabrikanten und Verkäufer leichtes Spiel gehabt, ihr Bogus-Geschäft weiter zu betreiben. Es sind im Staate New York jährlich 40 Millionen Pfund Kunstbutter abgesetzt worden und davon Dreiviertel in betrügerischer Weise, d. h. unter der Etikette von echter Butter. Durch das neue Gesetz ist ein Schritt gethan worden, den Handel vor weiterer Demoralisation zu bewahren; derselbe sollte in anderen Staaten baldige Nachahmung finden.

Ein zweites Gesetz verbietet die Fälschung von Droguen und Nahrungsmitteln und soll Apotheker verhindern, Droguen in schlechterer oder geringerer, unreinerer Qualität zu verkaufen oder zusammenzusetzen, als von der Ver. Staaten-Pharmacopoe vorgeschrieben. — Retail-Droguisten in Städten über 300,000 Einwohner dürfen fortan — einem anderen neuen Gesetze zufolge — Weine und Schnäpse nur auf Grund eines ärztlichen Receptes verkaufen. Endlich schreibt ein Gesetz die Einrichtung eines „Board of Pharmacy" vor, der, aus fünf Personen bestehend, im ganzen Staate, mit Ausschluß der Städte New York und Brooklyn, die Droguisten und deren Clerks zu prüfen, Licenzen zu bewilligen, Beschwerden zu untersuchen hat u. s. w. In den kleinen Ortschaften giebt es eine ganze Anzahl von „Apothekern", die Morphium nicht von Chinin zu unterscheiden wissen.

Endlich kommt ein sehr wichtiges Gesetz, das hauptsächlich gegen die berüchtigte „Police Gazette" gerichtet ist, welche von einem Theil unserer Jugend verschlungen wird. Darnach wird die Verbreitung von Kriminalzeitungen und Kriminalgeschichten an oder mittels Kinder als Vergehen bestraft. Namentlich die Räuber-Erzählungen, die zur Verherrlichung des Verbrechers dienen und unreife, phantastische Jungen zur Nachahmung des Jesse James Banditenthums verleiten, dürfen — nach diesem Gesetze — nicht mehr an Kinder verkauft oder verliehen werden. — Schließlich verdient noch die Bill Erwähnung, daß Cigaretten und Cigarren nicht an Jungen unter 14 Jahren verkauft werden dürfen.

Das Gesetz, welches die Anlegung neuer Parks in den annektirten Distrikten der Stadt New-York anordnet, wird nur dann wohlthätig wirken, wenn das für die Parks ausgesetzte Geld nicht gestohlen wird.

Die Bill, betr. das Verbot der Cigarrenfabrikation in den Tenementhäusern, ist, ihrem Entwurfe nach, alten Datums, und nur jetzt verbessert worden. Das Gesetz, eine Untersuchung der Tenementhäuser überhaupt vorzunehmen, kann erst dann seine Wirkung zeigen, wenn diese Untersuchung ehrlich und unparteiisch vorgenommen wird.

Ein zweiter „Hahnemann".

Während die neuere medicinische Wissenschaft dem verdienstvollen Vater der Homöopathie nur noch das gewissermaßen negative Verdienst zuerkennt, daß er durch sein Verfahren den Beweis geliefert hat, daß viele Krankheiten bei zweckmäßiger Diät ohne allen Arzneigebrauch durch die bloße Naturheilkraft gehoben werden können, bringt der große französische Arzt Pasteur durch verschiedene seiner Versuche den Fundamentalsatz der Homöopathie wieder zu Ehren, daß man nicht alle, aber viele Krankheiten durch Darreichung von Mitteln sanft, schnell und dauerhaft heilen könne, welche im gesunden Körper ein ähnliches Leiden, wie das zu heilende, erregen, — similia similibus. Er curirt die Tollwuth der Hunde und die Wasserscheu der Menschen durch die Einimpfung einer unendlich kleinen Portion von Wuthgift. Nachdem er von einem tollen Hunde ein Tröpfchen des Blutes des letzteren entnommen, impft er einen Affen damit, mit dem Blute dieses einen zweiten und mit des letzteren Blut einen dritten. Er verfährt somit ganz analog dem Homöopathen, welcher den Tropfen irgend einer Arznei mit hundert Tropfen destillirten Wassers mischt und schüttelt, einen Tropfen der letzten Mischung in derselben Weise behandelt und damit in der Regel bis zur dritten Verdünnung fortfährt. Dann kommt in der Regel noch die Zerreibung der Arzeneien, welche meist durch Verreiben der verdünnten Flüssigkeit mit Milchzucker ausgeführt wird. Gleiche Wirkungen erzielt Pasteur für sein in der angegebenen Weise verdünntes Wuthgift, dadurch, daß er Tropfen des letzteren durch ein Kaninchen und einen Tropfen vom Blute des letzteren durch ein zweites Kaninchen hindurchgehen läßt. Das in dieser Weise verdünnte Blut hat, nachdem es Personen, die von der Wasserscheu befallen waren, eingeimpft worden, die Krankheit gehoben, dasselbe Resultat an Hunden gehabt, die an der Tollwuth litten, und Menschen und Hunde gegen jede fernere Einwirkung von Wuthgift gesichert; Pasteur hat das Experiment an sich und einem andern französischen Arzte, an Hunden vielfach mit Erfolg durchgeführt, und um die Erlaubniß nachgesucht, an Strafgefangenen seine Versuche fortsetzen zu dürfen.

In Betreff der Verbreitung des neuen Heilverfahrens bei anderen Völkern fehlt es noch an dem Nachweise, daß das zuletzt in dem Blutsysteme der Kaninchen verdünnte Gift auch bei den Angehörigen anderer Nationalitäten wirksam sein werde. Der Franzose ist bekanntlich durch und durch „Karnickel", denn er fängt immer an. Sollte sich dagegen für die Engländer nicht mehr empfehlen, die letzten Verdünnungen in Bullen-Leibern vor sich gehen zu lassen? — und hätten nicht, wenn dieses Verfahren an John Bull sich bewährt, die Amerikaner Anspruch darauf, daß man gegen ihre Tollheiten Wuthgift bereit hält, das im Adler seine letzten Dilutionen durchgemacht hat? Den Affen stehen wir alle so nahe, daß er für die ersten Verdünnungen für alle Völkersorten geeignet ist, welches Thier wurde von der Natur so verwahrlost, daß wir in seinem Blute eine gewisse Verwandtschaft mit dem Blute der irischen Dynamitverschwörer zu suchen haben?

Die Detectivs der russischen Geheimpolizei in New York befinden sich in fieberhafter Thätigkeit in der Suche nach dem Nihilisten Degaieff, welcher kürzlich dort angekommen sein soll und auf dessen Verhaftung die russische Regierung eine große Belohnung gesetzt hat. Degaieff ermordete vor drei Monaten den Oberst Sudeikin, Chef der russischen Geheimpolizei und einzigen Kenner des Schlüssels zu der Geheimschrift, in welcher die Correspondenz zwischen ihm und den auswärtigen Organen der Geheimpolizei geführt wurde.

Vom Inlande.

In Prescott, Ariz., bewirbt sich ein Chinese um einen Alderman's Posten.

Cosmopolis, Wy. Terr., setzt einen Preis von $100 aus für die erste Ansiedlerin.

In diesem Frühjahr sind über 80,000 Tonnen Oregon-Mehl nach England gegangen.

Die Temperenz-Damen von Franklin, Pa., agitiren gegen den Candy mit Liqueurfüllung.

In New York arbeiten tausende von Hemden-Näherinnen in den Fabriken für 45 Cts. den Tag.

Auf dem Columbia-Flusse haben seit der diesjährigen Eröffnung der Fischerei 12 Fischer das Leben eingebüßt.

Ein 12jähriges Mädchen, Lilion Smith, eine phänomenale Jägerin, hat in Nevada City, Nevada, eine Schießgallerie eröffnet.

In Pasadena, Cal., hat Jemand einen Apparat erfunden, mit dem 2 Personen innerhalb 10 Stunden 1200 Weinstöcke pfropfen können.

Die Florida-Rüben kosten an Ort und Stelle augenblicklich 40 Cts. — 1 Dollar das Hundert und „Süßkartoffeln" kosten in Jacksonville, Fla., 65 Cts. das Bushel.

Die Washingtoner Regierungsdruckerei hat soeben ein Buch hergestellt, das 87 Pfund wiegt und 8 Zoll dick ist; es ist dies das General-Hauptbuch des Ver. Staaten-Schatzamtes.

Die Stadtväter von Olean, N. Y., haben die Polizei angewiesen, nach 8½ Uhr Abends die Straßen von den unter 15 Jahren alten Jungen zu säubern. Müssen „böse Buben" gewesen sein!

Eine Bande schwarzer Kuklure, die in das Haus eines Farbigen bei Dardanelle, Ark., gegangen waren, um ihn auszupeitschen, hatten sich, um sich unkenntlich zu machen, vorher weiß gefärbt.

Die Wittwe Mariane Rowe in Boston hat den vielfachen Millionär und Kirchenvorsteher Patrick Conney wegen eines unzüchtigen Angriffs auf ihre Tugend auf $10,000,000 Schadenersatz verklagt.

Der Piute-Indianer-Häuptling Johnson Sides sagt, daß die Entziehung der Freipässe für Indianer auf der Virginia & Truckee-Eisenbahn für dieselben eine große Wohlthat sei; denn es gebe jetzt weniger verstümmelte Indianer.

Vor 25 Jahren mußte sich Texas sein Eis aus Boston auf Segelschiffen kommen lassen und die ärmeren Leute wußten nichts von dessen Gebrauch. Jetzt hat Texas Eisfabriken in 7 großen und mehreren kleineren Städten; das Eis ist dort billig und allgemein eingeführt.

Die siebenjährige Annie Russell ist mutterseelenallein von Templemore in Irland bei ihrer Tante, Frau Hussey in Miller's Corners bei Clifton Springs, N. Y., glücklich eingetroffen. Sie trug ein Täfelchen auf der Brust, auf dem der Bestimmungsort des lebendigen Collo verzeichnet war.

An der Sitzung der canadischen „Wissenschaftlichen Gesellschaft", welche im August stattfindet, werden ungefähr 1,000 Gelehrte aus dem europäischen Großbritannien theilnehmen. — Toronto wird in der Zeit vom 30. Juni bis 5. Juli den 50. Geburtstag seines städtischen Freibriefs festlich begehen.

Der Indianer-Häuptling Sitting Bull befand sich unter Denen, die vor einigen Tagen, als Präsident Arthur sich in New York aufhielt, ihm einen Besuch abstatteten. Ob Sitting Bull, wie verschiedene Blätter vermuthen, sich zur „Show" an einen Manager verdungen hat, ist noch nicht erwiesen.

Ben Butler, der bekanntlich ein umsichtiger und weitblickender Geschäftsmann ist, — er hat sein ganzes Vermögen in industriellen Unternehmungen stecken, die außerordentlich prosperiren — behauptet, daß die Ver. Staaten mit Whisky auf 20 Jahre hinaus versorgt sind. Also vorläufig keine Gefahr zu „verdursten".

In Youngstown, O., wollen sich zwei Männer von einer und derselben Frau scheiden lassen. Sam Thomas sagt in seiner Klage, er beantrage die Scheidung, weil Frau Thomas mit Albert Swayer zusammenlebe und Letzterer verlangt Scheidung, weil Frau Swayer, als sie ihn heirathete, ihm verheimlicht, daß sie des Sam. Thomas Frau sei.

Das Gesammtcapital, das die neulich verkrachten New Yorker Firmen besaßen, betrug $7,720,000, ihre Verbindlichkeiten dagegen $37,050,000; von letzteren fallen auf Grant & Ward allein $14,500,000. Diese Firma besaß $400,000 Anlagecapital, d. h. ¼ soviel wie die Metropolitan-Bank,* machte aber gleichwohl drei Mal so viel Schulden.

In Brooklyn, N. Y., sammelt sich augenblicklich die „Heilsarmee" aus dem ganzen Lande und aus Canada, um ihr viertes Inlands-Stiftungsfest zu begehen. Die alten und jungen Weiber zeigen sich in den erdenklich närrischsten, farbigen Toiletten und verführen auf den Meetings und Straßenprozessionen mit ihrem Gesang und ihren Tamburins einen wüsten Lärm.

Als in diesen Tagen in New York auch von dem Bankerott des „Onkel" Rufus Hatch gemunkelt wurde, brauchte dieser, um den Standpunkt und die Führung seines Geschäfts zu bezeichnen, die drastische Wendung: „Es muß in der That ein kalter Tag sein, wenn mein Eishaus abbrennt."—Russell Sage hat in den letzten Tagen seine „Puts" rascher eingelöst, als vorher.

Ein vielseitiger Mann. In Atkinson, Me., ist ein Mann, dessen Hauptgeschäft die Schlosserei ist. In einer Ecke seiner Werkstatt steht jedoch auch ein Stuhl, wie ihn die Zahnärzte brauchen, und der Schmied vertauscht häufig den Schmiedehammer mit der Zange des Zahnarztes. Wenn beide Geschäfte flau gehen, ist er Advokat, außerdem aber auch noch ein geschickter Möbelschreiner.

Daniel Seybolt von New York fuhr vor zwei Jahren unter Benutzung eines Freipasses auf der Eriebahn und wurde in Folge eines Unfalls getödtet. Auf dem Freipasse stand die Bemerkung, daß die Bahn für etwaige den Inhaber treffende Unfälle nicht verantwortlich ist und daß Inhaber auf Schadenersatz Ansprüche verzichte. Die Wittwe Seybolt verklagte die Bahn auf $5,000 Schadenersatz und hat soeben ihren Proceß gewonnen.

In Watertown, N. Y., ist gegenwärtig ein Schwamm ausgestellt, der 5 Fuß 7 Zoll im Umfange hat und trocken 6½ Pfund wiegt. Vollgesogen nimmt er 24 Gallonen Wasser auf. Der Schwamm kam von den Bahama-Inseln und der Besitzer hofft, ihn in der bevorstehenden Campagne an Candidaten, die der Weißwaschung bedürfen, vortheilhaft absetzen zu können. Möglicher Weise wird der Schwamm den Sieg der einen oder der andern Partei entscheiden. Schwamm d'rüber.

Von der Feuertonne oder Baake bei Cap Hatteras an der flachen und der Schifffahrt gefährlichen Küste von Nord-Carolina sind die Linsen gestohlen worden, welche das Licht der Laterne auf das Meer hinauswarfen. Derartige Beraubungen der im Interesse der Schifffahrt getroffenen Sicherheitsvorkehrungen kommen leider häufig vor. Das frechste Bubenstück dieser Art war die Zerstörung des Lärmapparates auf der Boje in den Brigantine-Klippen. Derartige Verbrechen werden von Schuften verübt, die bei Schiffsunfällen Beute zu machen hoffen.

Von den 225,000 registrirten Stimmgebern der Stadt New York gaben nur 11,891 zu, daß sie bewegliches Eigenthum besitzen, welches der Besteuerung unterworfen ist. Der Werth solchen Eigenthums war im vorigen Jahre auf $2,108,822,924 abgeschätzt, wurde aber in Folge von Reclamationen auf $197,000,000 abgemindert. Hierunter befinden sich die Beträge an steuerbarem beweglichem Eigenthume folgender bekannter Millionäre: Jay Gould's $100,000, des Nachlasses von James Lenox $1,000,000, der Astors $3,000,000, der Frau E. D. Morgan $500,000, des Frl. Catharine Wolfe $400,000. Commentar überflüssig.

William Yarboro in Mississippi Co. steht unter der Anklage des Meineides und der Richter überwies ihn dieser Tage. da er Bürgschaft nicht leisten konnte, dem Gefängnisse. Ein Constabel, der den Haftbefehl dem Sheriff übermitteln konnte, war nicht zur Hand, der Richter steckte daher die Verfügung in ein Couvert und übergab sie dem Angeklagten zur Behändigung an den Vollzieher des Gesetzes. Yarboro führte den Auftrag getreulich aus und war nicht wenig überrascht, als ihm der Sheriff eröffnete, daß er ihn einsperren müsse. Der letztere hat ihm wenigstens die beste Zelle des Gefängnisses, die „Brautzelle" angewiesen.

Dem Eisenbahnconducteur McKinney, der neulich in Kentucky um's Leben kam, ist einmal Folgendes passirt: In der Nacht nach der Beraubung der Northampton Bank übergab ihm ein Passagier eine 100 Dollar-Note, mit dem Ersuchen, für ihn das Fahrgeld zu bezahlen. Als McKinney dies thun wollte, machte ihn der andere Beamte darauf aufmerksam, daß es eine 1000 Dollar-Note sei. McKinney ging in den Rauchwagen zurück, aber keiner der Passagiere wollte sich als Geber der Note bekennen; das Directorium der Eisenbahn deponirte nun die Note in der Hartford Bank und, nachdem sie dort Jahre lang gelegen ohne reclamirt zu werden, wurde sie dem Conducteur endlich als sein Eigenthum ausgehändigt.

Der Farmer Heinrich Hülsner in Savannah, Ga., schickte kürzlich seinem Vater in Hannover ein Faß Kartoffeln, die er auf seiner Farm gebaut hatte. Die deutschen Behörden confiscirten die Kartoffeln und ließen bei dem alten Hülsner eine peinlich genaue Haussuchung unter der Beschuldigung vornehmen, derselbe stehe mit einer socialistischen Verschwörung in Amerika in Verbindung, welche beabsichtige, den Kartoffelkäfer zum Nachtheile der Besitzenden in Deutschland einzuschleppen. Diese bureaukratische Weisheit geht denn doch über die Hutschnur, die Beamten scheinen draußen vor lauter Angst vor den Socialisten verrückt zu werden.

Der Club der zweirädrigen Velocipedisten oder auch Bicyclisten hat soeben in New York seine Jahresversammlung abgehalten. Die Zahl derselben ist auf nahezu 4,000 angewachsen und von dieser sind durchschnittlich blos 2,500 durch Muskel- und Sehnendehnungen, Beulen, Brauschen, Blutextravasate oder blutrünstige Hautstellen und Schürfungen u. s. w. dienstunfähig, so daß immer gegen 1500 Mann zu den großen Paraden ausrücken können. Das Comite für vorbeugende Maßregeln empfiehlt die Einführung einer Sicherheitsmütze, welche den Kopf mit dicken Polstern umgiebt und die Mitglieder vor der Gefahr bewahrt, offene Köpfe zu werden. Das chirurgische Comite befürwortet die Anschaffung einer neuen Salbe, welche bei Masseneinkauf zu $5.00 für die Unze von dem Comite bezogen werden kann. Das betreffende Comite für Einführung des Bicyclefahrens unter den Damen hatte Erfreuliches nicht zu berichten. Die Mitgliederzahl hat sich gegen voriges Jahr beinahe verdoppelt, aber die Zahl der zu liefernden Krücken hat die vorjährige nicht überstiegen. Der große Krach in der Wallstraße hat einen Bicyclekrach nicht zur Folge gehabt.

Der hochangesehene Isaac Frank in Salem, Ala., war kürzlich von den Großgeschworenen wegen Verheirathung mit einer Farbigen unter Anklage gestellt worden. Während der Verhandlung erschien die Farbige Lucinda Weaver, die bisher für die Mutter der Frau Mary Ann Frank gehalten worden ist, auf dem Zeugenstande und bezeugte und beeidigte, Mary sei nicht ihr Kind, sondern dasjenige der Gattin eines vornehmen Weißen in Salem; der Bruder derselben — jetzt ein äußerst würdiger Kirchenältester — habe ihr das Kind unmittelbar nach seiner Geburt übergeben, die Mutter desselben sei damals ledig gewesen. Sie — die Farbige — habe das Kind wie ihr eigenes erzogen und würde das Geheimniß bewahrt haben, wenn es sich nicht um das Lebensglück ihres Pfleglings handle. Die Mutter der Frau Frank, der letzteren außerehelicher Vater, der Bruder der Mutter sind sämmtlich sehr respectable Leute und glücklich verheirathet. Man kann sich die Sensation vergegenwärtigen, welche die Geschichte in den Kreisen der vornehmen Weißen verursacht hat. Der Staatsanwalt hat auf die Anklage gegen Herrn Isaac Frank „nicht schuldig" plaidirt und das Gericht hat demgemäß entschieden.

Die Versuche mit der Dynamitkanone des Lieut. Zabriski haben zu dem Resultate geführt, daß die bis jetzt blos mit Sand gefüllten Geschosse von Fort Hamilton aus die jenseits der schmalen Meerenge — narrows — bei Fort Wadsworth aufgestellte Scheibe regelmäßig treffen. Die Projectile werden bekanntlich mittels comprimirter Luft geschleudert, welche auf den Mantel des Rohres einen Druck von zweitausend Pfund pro Quadratzoll ausübt. Die Kanone wird nunmehr nach Fort Lafayette gebracht und dort werden Schießversuche mit den mit Dynamit geladenen Geschossen angestellt werden. Den letzten Versuchen auf Fort Hamilton wohnte der türkische Gesandte Tewfik Pascha bei. Während derselben schwamm eine alte schneeweiße Gans mit zahlreichen Töchterchen in der Nähe der Küste; so oft der Posten in der Nähe des Geschützes mit der rothen Signalflagge nach Fort Wadsworth das Zeichen gab, daß ein Schuß erfolgen werde, tauchte die Gans mit ihren Kinderchen unter und alle blieben so lange unter Wasser, als sie es aushalten konnten. Das Entladen des Geschützes ist bekanntlich mit einem Knalle nicht verbunden, sonst wäre die Gänsefamilie wahrscheinlich nur so lange unter Wasser geblieben, bis sie die Detonation gehört hätte.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Prof. Dr. Helmholtz wird sich nach Paris zur Theilnahme am elektrischen Congreß begeben. — Der Hausbesitzer Korth hat seine Entschädigungsklage gegen den Prinzen Friedr. v. Hohenzollern in erster Instanz verloren.—Gestorben sind: Musikschriftsteller Max Goldstein, der kaiserl. Kammerdiener Schmiedke, der 52 Jahre in Diensten seines Herrn war, Polizei-Lektor Jacob Friedländer, Cafetier F. L. Mundt, frühere Opernsängerin Lauffer-Oberländer. — Dem verst. Provinzial-Schulrath Prof. Wetzel ist ein Denkmal errichtet worden.— Der Confektionskaufmann L. Domnauer ist unter Hinterlassung einer Schuld von 350,000 M. und einer mittellosen zahlreichen Familie, sowie unter Mitnahme einer Baarsumme von 80,000 M. und seiner schönsten Verkäuferin ausgerissen. — Louis Beisheim, der 1881 hier einen Mord begangen haben soll, ist am Harz verhaftet worden. —Regierungsbaumeister Runge ist wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit verhaftet —In Köpnikerstr. 112 ist die Waffenfabrik von Sternberg, sowie die Lederwaarenfabrik von Zerstmeier & Brandeis durch Feuer zerstört; ebenso in der Karlstraße 12 die Fuhrgeschäfte von Veith und von Habedank. — Bei dem Rittergutsbesitzer Brandthorst auf Satzkorn bei Potsdam wurde eingebrochen, 20,000 M. baar und Juwelen gestohlen.—In Frankfurt a. O. wurde der Grenadier Bock durch eine vom Schießstand zurückprallende Kugel getödtet.—In Sorau wurde in der Maschinenbauwerkstätte von Baeutsch der Sohn des Direktors Hickethier von der Transmission erfaßt und der Arm ihm ausgerissen. —Bei Sabrodt in der Haide ist ein junges Mädchen aus Zeisig bei Hoyerswerda ermordet aufgefunden worden; ihre Stiefmutter ist als verdächtig verhaftet worden.

Ostpreußen.

In Königsberg ist ein Verein zur Förderung der dortigen Rhederei gegründet worden. Daselbst hat sich Referendar Osteroth mit dem 21jährigen Heinr. v. Grodbeck duellirt; letzterer starb an der Schußwunde. Lieutenant a. D. Diestel daselbst hat sich vergiftet. — Ein Fischerkahn, der zwischen Pillau und Königsberg fuhr, schlug um, Frau Schöttke und deren Knecht ertranken.—In Pillau hat der Verschönerungsverein das Glacis bepflanzt. — In Siewen bei Angerburg ist eine Postanstalt errichtet worden.— Der Kriegerverein in Oletsko errichtet den 1870er Gefallenen ein Denkmal.

Westpreußen.

Die Conservativen in Danzig haben einen „land- und volkswirthschaftlichen Verein des Danziger Werders" gegründet.—Die Stadt Dirschau hat den Proceß gegen das Rittergut Kniebau wegen der Fischerei-Gerechtigkeit auf der Weichsel gewonnen. — 6 Karmener Fischer wurden vom Sturme überrascht und ertranken.—Apothekergehilfe Ernst Prange aus Nakel, im Dienst des Droguisten Witt in Marienwerder, hat sich und seine Geliebte, die Schwester seines Prinzipals, erschossen, weil deren Eltern die Heirath nicht zugeben wollten. — In Jagdhaus bei Jastrow brannte Zietlows Mühle nieder; Schäfer Hintz kam dabei um's Leben. — Arbeiter Dosin in Klein-Ußnitz tödtete im Streit den Arbeiter Kemski durch Messerstiche.

Pommern.

Die Eröffnung der Bahnstrecke Fatznick-Torgelow hat nun stattgefunden. — In Kolberg ist eine neue Wasserleitung angelegt worden. — In Sagemühle bei Poberow hat der Tagelöhner Berndt seinen Collegen Wogatzke erschlagen. — Nachdem in dem Dorfe Bussin, Kreis Schlawe, in den letzten 2 Jahren nicht weniger als 9 Feuersbrünste stattfanden, ist es endlich gelungen, den jetzt 15jährigen Sohn Franz des dortigen Gemeindevorstehers Schwedler wenigstens der Brandstiftung eines der Häuser zu überführen. Der Bengel erhielt als Strafe nur 3 Jahre Gefängniß.

Schleswig-Holstein.

Das Dorf Schafflund bei Flensburg ist von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht worden; über 100 Personen sind dabei obdachlos geworden. — In Kiel hat die Eröffnung der 190,000 Bände zählenden Universitätsbibliothek in dem neuen Gebäude stattgefunden; die Uebersiedlung erforderte genau 24 Tage. —In Altona ist unlängst eine Polizeiverordnung erlassen worden, welche darauf hält, daß Punkt 11 Uhr alle weiblichen Mitglieder der Tingel-Tangel letztere verlassen. Da in solchen Wirthschaften das „eigentliche" Geschäft aber erst um 11 Uhr beginnt, so haben dieselben keine Einnahme mehr und es sind nun schon eine Unmasse solcher „Künstlerinnen" außer Brod gekommen.

Schlesien.

Breslau. Pegelstationen am Bober werden errichtet in Jannowitz, Hirschberg, Sagan. — Am 9. Juli feiert die Buchbinder-Innung ihr 300jähr. Bestehen; zur Festlichkeit sind die Gewerksgenossen ganz Deutschlands eingeladen. — Der Kaiser hat bei dem achten Sohn des Gemeindevorstehers Sauer in Breitenau, der an Kaisers Geburtstag geboren wurde, Pathenstelle übernommen. — Frau Kühn, die vor 2 Jahren ihr neugeborenes Kind verbrannt hatte und entflohen war, ist aus Amerika zurückgekehrt und hat sich in Neurode dem Gericht gestellt. — Reg.-Assessor v. Uthmann ist Landrath von Trebnitz geworden. — Gutsbesitzer A. v. Klitzing zu Tannhausen wurde wegen Widerstandes gegen Chaussee-Beamte zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.— Schmiedemeister Koschera aus Ratiborhammer hat sich das Leben genommen.— Nerlich aus Reichthal ist zum Bürgermeister von Schorau gewählt worden. — Frau Wandelt in Glogau soll vierzigtausend Mark erschwindelt haben. — Stadtrath Helbig in Grünberg ist Stadtältester geworden. — Frau Nerlich in Lanbegast bei Schlawa ward von einem Hunde gebissen und starb an der Wasserscheu. — Frau Stellenbesitzer Lorenz in Hartau bei Schmiedeberg ist von Vierlingen entbunden worden, die alle sofort starben.

Provinz Posen.

Stadt Posen. Spediteur Hartwig hat an der alten Stadtbefestigung seinen Neubau vollendet. — Buchdrucker Albert Jankowski, in der Kaminski'schen Buchdruckerei beschäftigt, beging sein 50jähriges Arbeitsjubiläum festlich.—Bürgermeister Schuder in Ostrowo ist als solcher wiedergewählt worden.—Der Rittmeister a. D., K, in Bromberg, der beim Verkauf betrogen haben soll, ist verhaftet und gegen Kaution vorläufig freigelassen worden.—In Rinkar hat sich der Sohn des Bromberger Restaurateurs Loosch, ein Bahntechniker, im Glauben, es drohe ihm Irrsinn, erschossen. — Kämmerer Lempke in Inowrazlaw ist gestorben. — Rentier Borsdorf in Deutsch-Crone gewann den ersten Gewinn der Pferdelotterie.—Der 17jährige Raubmörder Böse aus Sarben ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Provinz Sachsen.

Das pädagogische Seminar früher in Halle, ist nach Magdeburg verlegt worden. — Bildhauer Helm in Aschersleben erschoß sich aus Lebensüberdruß.—Steinsetzer Friedrich Hoffmann aus Croppenstädt wurde wegen des am 3. Januar versuchten Raubmordes an den Voigt'schen Eheleuten und des am 26. Juni 1870 verübten Todtschlags des Holzhauers Siebert aus Hechborn, zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Halle wurde der Gastwirth Rothe aus Wörmlitz, in dessen Lokale zwei Mensuren ausgefochten wurden, zu 22 Tagen Festungshaft verurtheilt.—Die Wagenfett-, Maschinenöl- und Seifenfabrik von Huth und Richter in Halle ist niedergebrannt. —Das Rothe'sche Ehepaar in Weickelsdorf feierte seine eiserne (65jährige) Hochzeit. — Der Vollziehungsbeamte Kunze in Sömmerda ist verschwunden.

Provinz Hannover.

Das zur unterseeischen Verbindung der Insel Borkum mit Ostfriesland bestimmte Kabel ist in der Fabrik von Felter und Guillaume in Mühlheim a. Rh. jetzt fertig gestellt worden. Dasselbe hat eine Dicke von nur 50 Millimeter, enthält eine Leitungsader und hat bei einer Länge von fast vier deutschen Meilen ein Gewicht von 3200 Ctr. Zu seinem Transport per Bahn sind 8 Doppelwaggons nöthig.—Ziegeleibesitzer Sillmann in Offenbeck bei Diepholz ist bei einer Spazierfahrt so unglücklich vom Wagen gefallen, daß er alsbald den inneren Verletzungen erlag.—Der seiner Zeit aus Harburg verschwundene Schreiber Eduard Meyer wurde in der Feldmark Marmstorf an der Bremer Chaussee, an einem Baume hängend, als Leiche aufgefunden. — Lehrer Bruns in Neustadt-Gödens ist am Vorabend seiner goldenen Hochzeit vom Schlage gerührt worden und drei Tage darauf gestorben. — In Osnabrück ist der Bau einer Pferdebahn beschlossen worden. — Brandfälle: In Pennigsehl, Amt Nienburg, brannte das Haus des Vollköthners Fr. Schierholz nieder; in Wehbergen bei Bersenbrück die Heuerlingswohnung des Colon Lacher, in Lucher bei Bodenteich das Wohnhaus des Hofbesitzers Bätke, in Sinstorf bei Harburg das Pfarrhaus, und in Wymeer der Warnders'sche Hof.

Provinz Westfalen.

In Münster wurde jüngst durch den Oberpräsidenten von Hagemeister der Provinzial-Landtag eröffnet. — Die städtische Casse von Haltern hat dermaßen Hochfluth in ihrem Bestande, daß sie nach dem Rechnungsabschluß 2100 Mark unter die Bürger vertheilen kann. — Der Bischof von Paderborn hat den Pfarrer Schulte aus Erwitte, einen der eifrigsten Agitatoren, zum Domcapitular ernannt. — Das ganze Sauerland hat durch anhaltenden Nachtfrost empfindlichen Schaden erlitten. Die Hoffnungen auf eine reiche Obsternte sind gänzlich zerstört.

Rheinprovinz.

Der stud. jur. v. Eynern aus Barmen, bis Dato Einjährig-Freiwilliger im Königshusaren-Regiment zu Bonn, hat sich daselbst in einem Anfall krankhafter Schwermuth erschossen. — Im „Düsseldorfer öffentlichen Anzeiger" werden nicht weniger als 194 Personen, welche sich der Erfüllung ihrer Militärpflicht entzogen, durch den Staatsanwalt in Duisburg vor die Strafkammer geladen. — † Zu Essen Bergwerksbesitzer Friedrich Funke, 63 Jahre alt. — Generallieutenant Freiherr v. Loe u. Koblenz, bisher mit der Führung des 8. Armeecorps beauftragt, ist zum commandirenden General dieses Armeecorps ernannt worden.

Provinz Hessen-Nassau.

Die Kuranstalt des Dr. Groveler zu Wilhelmshöhe ist ganz vollendet und am 1. Mai eröffnet worden. — Im Walde bei Kirchbauna ist die Leiche des Dienstmann August Henke aus Altenritte aufgefunden worden. — In Fulda fand man auf dem Straßenpflaster den 27jähr. Bergmann Johann Edel aus Bieber mit schweren Verletzungen am Kopfe im Blute liegend besinnungslos vor; der Unglückliche starb kurz darauf. — In Haiger ist der letzte Veteran der Stadt, Privatier Wilh. Oldenburger im Alter von einundneunzig Jahren jetzt zur großen Armee abgegangen. — Der Betrieb der elektrischen Bahn Frankfurt-Offenbach ist seit einiger Zeit eingestellt, da an den technischen Einrichtungen verschiedene Aenderungen vorgenommen werden mußten, und da es sich herausgestellt hat, daß das Betriebspersonal für den schwierigen Dienst noch nicht genügend eingeschult war. Die Aktien, deren Unterbringung seinerzeit durch Reklamen in den Frankfurter Blättern Vorschub geleistet wurde, sind in einem Tage um 15 Prozent gefallen, wodurch besonders viele kleinere Leute um ihre sauer erworbenen Sparpfennige kamen.

Königreich Sachsen.

In Laubezahl kam die Hausbesitzerin Wittwe Kroschke durch einen Sturz in den Keller ums Leben.—Der Mörder der Marie Lina Weber aus Rottebach bei Glauchau, früher Webergeselle und dann Kellner, Karl Fr. Schubert ist in Chemnitz hingerichtet worden. — Zur Verhinderung von Feuersbrünsten hat der Stadtrath in Falkenstein eine Bürgerfeuerwehr in's Leben gerufen, an der jeder Bürger bis zu seinem 40. Lebensjahr sich betheiligen muß.—† Schuldirektor Schubert in Königsbrück. — Am 1. Mai feierte der Verlagsbuchhändler Otto Spamer sein 50jähriges Berufsjubiläum in Leipzig.—In allen Baumwoll- und Wollfärbereien in Meerane feiern die Arbeiter, um höhere Löhne zu erzielen.— Die Feier des 150jährigen Fahnenjubiläums der Schützengesellschaft in Roßwein ist auf den 6. bis 9. Juli festgesetzt.

Thüringische Staaten.

Die Griffelarbeiter Karl Zitzmann und Jakob Steiner sind auf dem Griffelbruch in der Wiefelsburg verschüttet worden.— † Pfarrer Rasch in Thal. — Der Vorschußverein von Vieselbach hat mit 25,000 M. Verbindlichkeiten fallirt. Der Vereinsleiter, Lehrer U., erhängte sich aus Verzweiflung darüber.—† Graf von Pölzig in Schmölln.—In Langgrün haben Burschen den Gendarm Zitzmann aus Frößen arg mißhandelt, als er auf einer Tanzfestlichkeit die Ordnung herstellen wollte. 20 Personen sind in Folge dessen verhaftet worden.

Hessen-Darmstadt.

Lehrer M. Krentz von Walldorf wurde in Darmstadt wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In den Weinbergen und Obstfluren an der Bergstraße haben Fröste großen Schaden verursacht. — Zu Ehren und Andenken des verstorbenen Bürgers Karl Scriba in Friedberg soll eine Stiftung zur Hebung des Handwerks und des Kunstgewerbes gegründet werden.—Zwischen Breitenbrunn und König wurde der 72jährige Nik. Sattler aus Breitenbrunn von einem Vagabunden ermordet und seiner Baarschaft von 1 M. 10 Pf. beraubt. — † Bürgermeister Konrad Sieben in Nieder-Olm. —

Königreich Bayern.

Mit Hinterlassung zahlreicher Schulden verschwand aus Würzburg Hefefabrikant und Milchkuranstaltbesitzer Nold. — † Im Würzburger Zuchthause die Büßerin Adele v. Beulwitz, welche im Jahre 1880 wegen Wechselfälschung zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war. — Die Gemeinde Eidenberg bei Wegscheid bekam einen Brandbrief mit dem Befehl, 100 M. postlagernd K. H. Linz einzusenden. Beim Abholen des Geldes wurde ein Subjekt Namens Herm. Koslik aus Linz erwischt. — Uhrmacher Roth aus Vohenstrauß wurde bei einem Ausfluge erfroren aufgefunden. — Pfarrer Jos. M. Ries von Neukirchen bei Hagge stürzte in einem Gasthause in Straubing aus dem Fenster und starb. — Wegen grausamer Mißhandlung ihres 4jährigen unehelichen Kindes, bezw. Enkels, wurden in Schweinfurt Apollonia Herleth von Männerstadt und ihre Mutter zu 1½ Jahren bezw. 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — † Dekan und Stadtpfarrer F. Seyfried in Pappenheim. † Regierungsdirektor a. D. Maximilian Ritter v. Wächter in Nürnberg. — In Nürnberg wurden verurtheilt wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern unter 14 Jahren der früh. Magistratsbeamte Paul Merzbacher, zu 1½ Jahren Gefängniß, der als Materialverwalter der Nürnberger Freischulen eine Anzahl Mädchen im Alter von 11 — 13 Jahren an sich lockte und unlautere Manipulationen an denselben vornahm und der 19jährige Gutsbesitzer Wilhelm Arnold von Seiderzell wegen ähnlicher Verbrechen zu 9 Monaten Gefängniß. — Söldner Leble in Faimlingen erschoß seine Frau aus Unvorsichtigkeit.—Spinnereidirektor Ed. Rudolf in Hof wurde wegen Zuwiderhandlung gegen die Gewerbeordnung zu 110 M. Geldstrafe verurtheilt. — Schreinermeister Ernst in Dachau wurde von einem Burschen, Xaver Klein von Viehbach, auf der Straße unvorsichtigerweise erschossen. — Der in Paris verschiedene Kaufmann Daniel Dilsheimer von Aschaffenburg, hat seiner Vaterstadt ein Legat von 100,000 Fr. vermacht. — Spengler Huber von Stadtamhof, der bei einem Wirthshausstreit den Schlosser Ludwig Ederer von Regensburg erstochen hatte, erhielt 6 Jahre Zuchthaus, der Mörder des Söldnersohnes Joh. Habler von Drasching, Joseph Dischl, 9 Jahre Zuchthaus und der Gärtner Adam Schwarz von Taimerung wegen Schießens auf die Frau des Bäckermeisters Wild 2½ Jahre Zuchthaus. —

Königreich Württemberg.

Im ganzen Lande haben starke Nachtfröste den Weinstöcken, Gartengewächsen und Bienen großen Schaden zugefügt.— Sechs Engländer, die im Rausche in Stuttgart Aushängeschilder abgerissen und junge Bäume umgeknickt hatten, wurden zu 4 Monaten bis 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Drechsler Ehrmann von Hornberg ist dem Gastwirth Köhn von Gaggstadt mit 600 M. einkassirten Geldern und Hinterlassung seiner Familie durchgebrannt.—Den ersten Gewinn der Stuttgarter Pferdemarktlotterie, einen Landauer mit 4 Pferden, gewann Lederhändler Sal. Hayum in Buchau. — Stadtpfarrer Hesler in Eßlingen ist nach 25jähriger Amtsthätigkeit zum Dekan in Aalen ernannt worden.—Zum Bau für das projektirte fränkische Diakonissenhaus in Hall stellt die Amtsversammlung 40,000 M. unverzinslich und unkündbar, sowie 15,000 M. zur Ausstattung des Gebäudes zur Verfügung. — Schuhmacher G. Sausele in Fürfeld gewann den dritten Gewinn bei der Stuttgarter Pferdelotterie, bestehend aus einem werthvollen Pferd mit Victoriawagen.—Durch Einsturz des gothischen Chorgewölbes bei der Kirchenrestauration in Heisterkirch wurden die Gypser Nik. Durm von Waldsee und Mayer von Heisterkirch verschüttet.—

Großherzogthum Baden.

Rechner Jakob Clausing in Eichtersheim ist mit der Kasse verduftet. — Eine Jubiläumsfeier seltener Art beging die Gemeinde Riedheim, nämlich die Feier des 100jährigen Bestehens der dortigen Feuerspritze. Es wurde dabei hervorgehoben, daß diese Spritze trotz ihres langen Bestehens in Riedheim nie gebraucht werden mußte, weil seit dem 30jährigen Kriege kein Brand mehr dort ausgebrochen ist. — Von den beiden ausgelieferten Postbediensteten aus Krotzingen, den Brüdern Linsenmeyer, konnte nur einer nach Freiburg ins Gefängniß abgeliefert werden, da der zweite sich von dem Dampfer ins Wasser gestürzt hatte. —

Hohenzollern.

Die Frau des Lehrers Locher in Sigmaringen wurde am geöffneten Fenster durch einen Schuß aus einer Zimmerflinte in der Halsgegend schwer verletzt. Thäter unbekannt. — Das Gasthaus zum „Dreikönig" in Haigerloch ist um die Summe von 76,000 M. in den Besitz des Oberamtsphysikus Dr. Wern übergegangen. — Die neue Straße von Hausen i. Th. nach Kreenheinstetten ist jetzt vollendet worden.

Aus der Rheinpfalz.

Wegen Vorschußverringerung erschoß sich in Kaiserslautern die Schauspielerin Frl. Schupp. — Frl. Octavie Weigel aus Rheinzabern, die sich aus der Irrenanstalt Klingenmünster, wo sie wegen ihrer großen Wohlthätigkeit eingesperrt war, hatte rauben lassen, befindet sich in Landau, da die Staatsbehörde ihre Zurückbringung in die Anstalt einstweilen untersagt hatte. — Das Todesurtheil des Jacob Haveler, Knopfmacher von Godramstein, welcher seine Geliebte erschossen hatte, wurde vom König in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt. — Der 20jährige Peter Bullinger aus Windsberg wurde erhängt aufgefunden.

Elsaß-Lothringen.

In der Garnison Straßburg und Metz häufen sich die Selbstmorde. Im Neuhofer Wald erschoß sich an einem Tage der Soldat Werner von der 8. Comp. des 126. Reg. und in der Kaserne des Moselforts in Metz der Sergeant Kuntze von der 10. Comp. des 103. Inf.-Reg. —Mit einem Grundkapital von 400,000 M. hat sich in Mühlhausen eine Aktiengesellschaft zum Bau einer Wollweberei gegründet.—Ein neues Realschulgebäude wurde in Münster eingeweiht. — † Herr Helbig, Drucker, Bürgermeister und Mitglied des Landesausschusses, in Schlettstadt. — Der Rebmann Gerrer, bekannt unter dem Namen „Kanonier", ein großer Zecher, ist in Schweighausen am Schlagfluß verschieden. — † Dr. Aug. Schnell, Mitglied des Gemeinderaths in Weißenburg.

Braunschweig.—Anhalt.

Der im Herzogthum allgemein bekannte Baucommissär Dommes aus Harzburg ist gestorben.—In Niedersachswerfen gerieth der Müllergeselle Donnerberg in die Maschinerie und wurde als Leiche herausgezogen. — Dem Pfandleiher Carl Marx aus Kötteln wurden jüngst mittelst Einbruchs 7000 M. gestohlen.

Schweiz.

In den Kantonen Genf, Waadt und Bern hat der Frost großen Schaden in den dortigen Weinbergen angerichtet. — Für das eidgenössische Schützenfest 1885 haben sich bis jetzt Bern, Genf, Luzern und Glarus gemeldet. In diesem Jahre finden in der Schweiz statt 2 Turnfeste, 11 Schützenfeste, 12 Musik- und Sängerfeste und 7 andere größere Festlichkeiten. — Im Bernerland wird gegenwärtig zu der Errichtung eines Denkmals für die Landsturmhelden von Grauholz gesammelt. — Die Landesgemeinde Außerrhoden (Appenzell) hat den kantonalen Impfzwang aufgehoben. — Domkapellmeister Stehle in St. Gallen, ein geborener Württemberger, ist an die Newyorker St. Franziskuskirche engagirt worden.—Davos soll elektrische Beleuchtung erhalten. — Die Wohlthäterin des Glarner-Landes, die verstorbene Frau Rathsherr Jenny-Tschuddy vermachte zu wohlthätigen Zwecken 55,000 Frks.—Staatsanwalt Walter in Schaffhausen hat ein neues Strafgesetzbuch entworfen, das die Todesstrafe wieder einführt.